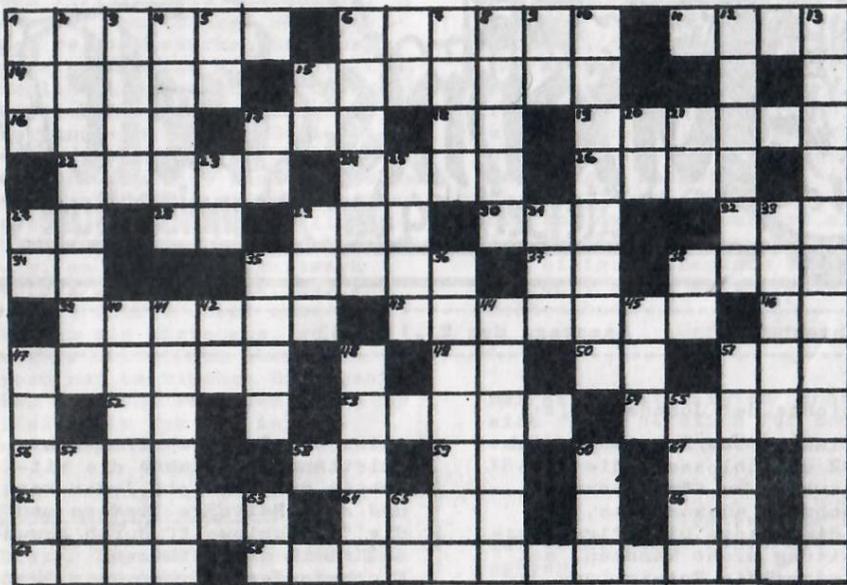


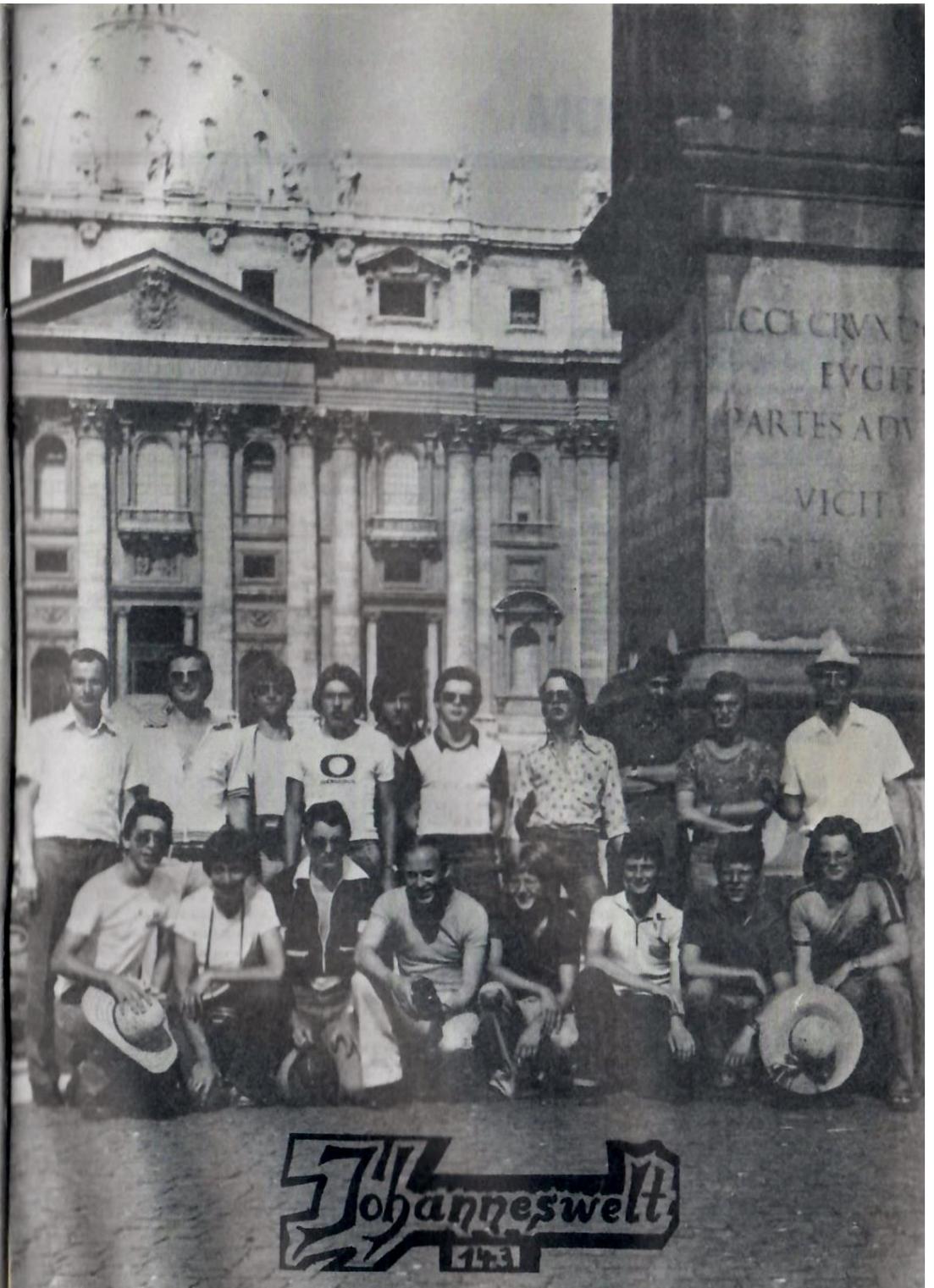
Kreuzworträtsel!



Waagrecht: 1 Name des Storches; 6 Erdteil; 11 Nagetier; 14 Körperorgan; 15 Besitzer; 16 Eingang; 17 Abk.: "Royal Air Force"; 18 Abk.: Schutzstaffel; 19 Frauenname; 22 Schlaferlebnis; 24 Schriftstück; 26 Farbton; 27 KFZ. Z. Niederlande; 28 Abk. laut; 29 afrik. Kuhantilope; 30 Nummer; 32 nicht fern; 34 Faultier; 35 Menschenrasse; 37 Abk.: Dekaliter; 38 Ackergerät; 39 Fußballtrainer; 43 Auflehnung, Empörung; 46 siehe 27 waagrecht; 47 Männername; 49 ital.: ja; 50 Flußniederung; 51 ägyptischer Erdgott; 52 KFZ. Z. Ludwigsburg; 53 Trinkgefäß; 54 Lehrsatz; 56 Vorsilbe: fern; 58 geschlossen; 59 Abk.: Offiziersanwärter; 60 engl.: auf, an; 62 Gebärmutter; 64 schwed. Tennisstar; 66 Abk.: Summa; 67 Totenschrein; 68 best. Grundstücksbegrenzungen;

Senkrecht: 1 Singstimme; 2 exakt, präzise; 3 männl. Schwein; 4 bek. Fabrik f. Bremsbeläge; 5 Flächenmaß; 6 Beginn; 7 Ruhepause; 8 norw. Dichter; 9 KFZ. Z. Kempten; 10 Oper v. Strauss; 12 Vorgefühl; 13 Strauchfrucht; 15 Eselslaut; 17 Abk. Raummeter; 20 Abk. Milliliter; 21 mundartl.: Fluß, Bach; 23 Abk. Utah; 25 Wahlübung; 27 chem. Z. f. Natrium; 29 germ. Wurfspieß; 31 Welthilfssprache; 33 Frauenname; 35 Vogelbau; 36 Aufgabengebiet; 40 Kinderfahrzeug; 41 Stadt i. d. Oberpfalz; 48 Wohnraum; 51 exakt; 55 männl. Kleidungsstück; 57 griech. Buchstabe; 60 Nebenfluß d. Inn; 63 KFZ. Z. Saarbrücken; 65 Alpengipfel bei Samaden; 42 KFZ. Z. Mannheim; 44 Gesicht; 45 KFZ. Z. Tuttlingen;

Manfred Kirchen



IMPRESSUM

Redaktion der Johanneswelt
Postfach 1174
5420 Lahnstein I
Konto: Volksbank Lahnstein
451 178

laufende Nummer 143/Oktobers 77
Druck: Böhler-Verlag/Würzburg

Tel: Kloster 02621/7022
Schule 02621/8770

redaktion

Chefredakteur: Michael Roos

Redakteure: Stefan Bingler, Manfred Kirchen, Roger Salker
Werner Reiche, Martin Reiche

Graphik: Bodo Gsedl Finanzen: Gerd Biewer

Werbung: Peter Radics Beratender Pater: P. Rolf Dehm

Versand: Gerd Bach

Index

Rom ist eine Reise wert!	3
Wir schließen die Augen ...!	10
Lehrerausflug nach Kömmern	12
Großes Ferienlager der GCL	13
Emi-Elektrola: Der Zauber der schwarzen Scheibe	15
Rübe ab! Der Ruf nach der Todesstrafe	18
Lionel in Deutschland	20
Günter Grass; der Butt	23
Miteinander Freude teilen	26
Gruppenfoto der Oberstufe in Rhaunen	27
"Sine ira et studio"	28
Der arme Schüler	33
Vorstellung der neuen Sextaner (Fotos)	43
Ehemaligenecke/Kalendarium	47
Interview mit Pater Direktor	54
England-Trip der 10a	55
Neue Lehrer stellen sich vor	56
1 Jahr USA; Zusammenfassung eines Abenteuers	59
Was Lehrer so alles von sich geben	63
Aus dem Archiv	71
Kreuzworträtsel	72



RHEIN-ZEITUNG.

Auf den Spuren der Geschichte tiefe Eindrücke gewonnen

Schüler des Johannes-Gymnasiums besuchten Rom

LAHNSTEIN. Sechzehn Schüler des Johannes-Gymnasiums in Begleitung zweier Pater besuchten die „Ewige Stadt“. Auf den Spuren der Geschichte wurden tiefe Eindrücke über das Schaffen und Wirken der Menschen in den vergangenen 2000 Jahren gewonnen.

Für alle Beteiligten war dies der erste Rombesuch. Um so überwältigender war es, die sonst nur aus Medien bekannte Stadt, mit eigenen Augen zu sehen und das pulsierende Leben dieser bedeutenden Stadt mitzuerleben, ja sogar selbst ein Teil davon zu sein.

Auf dem Programm standen zahlreiche Besichtigungen; von St. Peter bis St. Paul vor den Mauern, von den vatikanischen Museen bis zur Via Appia. Ebenso boten bekannte Treffpunkte Jugendlicher und Touristen: Piazza Navona, Trevibrunnen, Spanische Treppe, Piazza Venezia, ein

farbenprächtiges Bild dieser ehrwürdigen und historischen Stadt. Bauwerke, wie das Pantheon, das Colosseum und vieles mehr, zeugen nicht nur von einer hohen Baukultur, sondern geben ebenso einen Eindruck von den großartigen, künstlerischen Fähigkeiten vergangener Zeiten, Epochen und Menschengeschlechter.

Sowohl ein Audienzbesuch beim „Hl. Vater“, als auch eine hl. Messe in den Katakomben von San Calisto verliehen dieser Fahrt nicht nur ein rein touristisches, sondern auch ein religiöses Motiv. Weitere Stationen auf der Reise von Lahnstein nach Italien, neben dem Hauptziel Rom, waren: Dachau (KZ-Gedächtnisstätte), Herrchiemsee (Königsschloß), Raiten (Geigelsteinbesteigung), Pompeji, Solfatara (tätiger Vulkan in der Nähe des Vesuv), Neapel, Assisi, Trasumener-, Garda- und Starnberger See.

Donnerstag, den 21. 7. 77

Nach einem langen Schuljahr gab es am Mittwoch den 20. 7. 77 die langersehnten Ferien. Während schon zahlreiche unserer Kameraden auf Heimkurs waren, gingen die Vorbereitungen der Romfahrt in die letzte Runde, denn die Reise sollte am frühen Donnerstagmorgen beginnen. Zunächst mußte der Bus, einschließlich Anhänger, den wir, wie sollte es anders sein, vom Busunternehmen Gemmer hatten, besorgt werden. Dann mußte die gesamte Küchenausrüstung im etwas zu kleinen Kofferraum des Busses verstaut werden, was auch einiger Mühe gelang. Nicht weniger Mühe kostete es, das Gepäck im Anhänger unterzubringen. Gegen Abend war dann alles verstaut und man genehmigte sich noch vor dem zu Bett gehen ein Bier in der Bar.

Um 15⁰⁰ Uhr war dann am nächsten Morgen Wecken. Nach einem kräftigen Frühstück wurden noch einige Kleinigkeiten erledigt und gegen 6³⁰ Uhr versammelte sich die ganze Mannschaft vor dem Bus. Kurz vor 7⁰⁰ Uhr bestieg man mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen, was einen so auf der Fahrt erwarten würde, den Bus. Nach einem kurzen Gebet starteten wir um 7⁰⁰ Uhr Ortszeit zu unserer Romfahrt. Zunächst herrschte eine etwas gedrückte Stimmung, die aber mit der Zeit wich. Unsere Reiseroute führte uns zunächst über Bingen, Mannheim-Ludwigshafen, Karlsruhe, Stuttgart, vorbei an Augsburg bis Dachau. Zwischenzeitlich hatten wir schon an einer Autobahnraststätte eine Mittagspause eingelegt. Wir besuchten die KZ-Gedächtnisstätte, wir vergegenwärtigten uns die Schrecken der damaligen Zeit, die stets in unserer Erinnerung bleiben sollten. Nach etwa einer

Stunde verließen wir die Gedenkstätte, tief beeindruckt von den Bildern und anderen Zeitdokumenten, die wir dort gesehen hatten. Unsere Reiseroute führte uns weiter, vorbei an München in Richtung Chiemsee. Gegen 19⁰⁰ Uhr erreichten wir das eigentliche Etappenziel: Raiten. Hier stellten uns Bekannte von P. Dehm ihren Rasen zum Campieren zur Verfügung. Sofort wurden die Zelte aufgeschlagen und die beiden Köche bereiteten das Abendessen. Danach setzten wir uns noch mit unserer "Gastfamilie" in einem nahegelegenen Gasthaus zusammen. Gegen 24⁰⁰ Uhr suchten wir wieder die Zelte auf, und so ging der erste Tag der Fahrt zu Ende.

Gerd Bach

Freitag, den 22. 7. 77

Am Freitag, dem zweiten Tag unseres Trips mit Endziel Rom stand die Besteigung des Geigelsteins auf dem Programm, daß es nachher, wie sich beim Abstieg herausstellte, der Breitenstein war, den man bestiegen hatte, stürzte dann auch keinen Bergsteiger mehr. Es ging dann also los, gleich morgens nach dem Frühstück. Leider war der Himmel etwas verhangen und versprach von daher wenig Gutes. Egal, man zog, wie es sich für Bergsteiger gehört mit ordentlichen Halbschuhen, womöglich noch Sandalen los. Zunächst führte uns die Fahrt mit dem Bus auf einer einspurigen Straße, die sich stolz Chiemgauparke nannte in Richtung Schleching, zur Talstation der Geigelsteinbahn. Geographisch befinden wir uns hier im nördlichen Kalkalpen-

land, einem Berg- und Hügelland der Sandsteinzone. Die Geigelsteinbahn selbst führt in einer Länge von 2230 m durch eine landschaftlich wunderschöne Waldschneise zu ihrer Bergstation. Auf dieser Strecke wird ein Höhenunterschied von 472 m bewältigt. Die Bergstation ist Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen, obwohl das Wort herrlich meiner Meinung nach auch durch anstrengend ersetzt werden könnte. Von dort ging es also in forschem Schritt in Richtung Gipfel. Und gleich hier machten wir den entscheidenden Fehler. Durch dichten Nebel in der Sicht gehindert, verloren wir die Orientierung und bestiegen wie schon erwähnt den Breitenstein anstatt der Geigelstein. Am Grenzübergang, dem "Weickzaun" überschritten wir die Grenze nach Österreich, an welcher wir anstatt einer Paßkontrolle lediglich von ein paar österreichischen Kühen bestaunt wurden. Oben angelangt, am Gipfel in einer Höhe von 1661 m machten wir zunächst einmal eine kurze Rast. Nach dem obligatorischen Gruppenfoto am Gipfelkreuz, ging es dann wieder zu Tal, wo man sich auf der Sonnenterrasse des Berggasthauses zur Wuhreinaalm zu einem Bier zusammensetzte. Von hier aus war es dann jedem gegönnt, Augenzeuge einer Kletterpartie zu werden, deren Hauptbergführer P. Dehm war, der sich in dem Kopf gesetzt hatte, Gletschereis mit nach unten zu bringen. Von dort ging es dann wieder am frühen Nachmittag mit dem Sessellift runter zur Talstation, von welcher wir mit dem Bus in einer knappen halben Stunde wieder in Raiten waren. Dort sorgten dann unsere Köche für ein prima Mittagessen, sprich Nachmittagsessen, was jedem nach dieser Tour schmeckte. Auch an dieser Stelle ihnen einen herzlichen Dank.

Gerd Biewer

Samstag, den 23. 7. 77

Gut ausgeschlafen wachten wir am Samstag dem 23. 7. in unserem Zelt auf. Mit riesigem Appetit verzehrten wir unser mit viel Liebe hergerichtetes Frühstück. Gut gestärkt und gerüstet stürzten wir uns in den neuen Tag. Ein Ausflug mit dem Bus zum Chiemsee stand auf dem Programm. Frau Götzte unsere Wirtin mit ihren Enkeln begleiteten uns. Der kleine Junge durfte auf dem Beifahrersitz bei Omi sitzen. Klein-Christinchen durfte sich ihren schönsten Reisebegleiter aussuchen. Natürlich kletterte sie auf meinen Schoß. Heiter und lustig rollten wir unserem Ziel entgegen. Am See angekommen mußten wir wegen Platzmangel unseren Bus in praller Sonn parken. Ein schöner Backofen! Unser Chef besorgte die Schiffsfahrkarten und, auf gings! Leider standen wir auf dem Schiff so dichtgedrängt, wie die Heringe im Faß. Ein Vorteil bei Seegang!,-? Auf der Herreninsel angekommen, zeigten wir uns von der knausrigen Seite. Anstatt mit der Kutsche zu fahren, ließen wir lieber das Geld im Sack und latschten auf Schusters Rappen zum Schloß. Der Bauherr des Schlosses, König Ludwig II von Bayern lernte um das Jahr 1867 auf einer Pariser Ausstellung das Schloß Versailles kennen. Es gefiel ihm so gut, daß er den Architekten Georg Dollmann beauftragte, ein neues Versailles zu bauen. Am 21.5. 1878 wurde der Grundstein des neuen Schlosses auf der Herreninsel im Chiemsee gelegt. In 16 Jahren sollte es fertig sein. Aber nach 7 Jahren war schon "Ebbe" im Säckel der Bauherren. Bis dahin kostete das Schloß schon die imposante Summe von 16 579 674 Mark (sechzehn Millionen fünfhundertneunundsiebzigtausendsechshundertvierundsiebzig). Dieses und vieles mehr erfuhren wir auf einer Führung durch das Schloß. Im Anschluß daran wurden wir noch auf einigen Grup-



1) Tivoli; 2) Kapitol; 3) Am Strand; 4) Assisi



penbildern verewigt. Wir kauften uns noch einige Souvenirs und die ersten GrüÙe gingen ab in die Heimat an unsere Lieben. Auf der Hin- und auf der Rückfahrt hatte ich den größten Spaß mit meiner kleinen Christine. Abends feierten wir eine hl. Messe in der Pfarr- und Wallfahrtskirche "Maria zu den Linden" (in Raiten, unserem Rastort) Hans-Joachim spielte "zu aller Zufriedenheit" die Orgel. Im Anschluß an die hl. Messe fuhren wir noch mit p. Dehm zu dem Sohn unserer freundlichen Wirtin. Dort zeigte er dem Romfilm von anno 1976. Müde aber glücklich und zufrieden kehrten wir gegen 22⁰⁰ Uhr zurück in unser Domizil und verputzten ein stärkeres "Abendmahl". Um 23⁰⁰ Uhr begaben wir uns in unsere "Gemächer" um am nächsten Tag, Sonntag, wieder fit zu sein für die nächste Etappe unserer Reise, unserem Ziel R O M A entgegen.

Bernhard Boos

Sonntag, den 24. 7. 77

Früh morgens am Sonntag, den 24. 7. 77 machten wir bei sonnigem Wetter uns auf in Richtung Süden. Unser Weg führte uns durch die Alpen über die Brennerautobahn (32km). Der Brennerpaß ist die bequemste Möglichkeit, die Alpen zu überqueren; sogar LKW's befahren diese Straße. Die höchste Stelle ist 1375m hoch. Stellenweise hat man einen weiten Blick in die Nebentäler! Allerdings muß man auch für den Ausblick bezahlen (86,- DM für Busse hin und zurück). Ein weiterer Höhepunkt war die Europa-Brücke. Sie ist 820 m lang und 190 m hoch, fertiggestellt 1963 nach 4,5 jähriger Bauzeit. Wenige Kilometer weiter überqueren wir die österreichisch-italienische Grenze. Von da ab begann dann wieder die Abfahrt. Was hierbei besonders auffiel, waren die schlechten Straßenverhältnisse (rostige Leitplanken, holbrige Straßen). Bei diesen Straßengebühren sollte man annehmen, es würde genügen die Straßen in

Ordnung zu halten wie in Österreich. Aber sie haben einen Nachteil; auf der italienischen Seite sind 35 Tunnels und fast eben so viele Brücken, die ebenfalls in Ordnung gehalten werden müssen. Das Wetter hielt sich während der ganzen Fahrt, auch als wir abends gegen 6⁰⁰ Uhr an einem Campingplatz in Rio Veggio ankamen.

Berthold Boos

Montag, den 25. 7. 77

Auf der letzten Etappe vor unserem Reiseziel mußten wir noch einmal früh aufbrechen, damit wir pünktlich zum Abendessen in Rom ankommen konnten. Die Fahrt verlief ebenso monoton wie die andere. Nur unser "Alleinunterhalter" Gerd Biewer, ließ ab und zu einige Lobgesänge auf seine "ach so schöne Heimat" von sich. Als wir aber in die Nähe der ewigen Stadt kamen, wurde eine immer größer werdende Aufregung bemerkbar. Obwohl wir schon an Vororten von Rom vorbeifuhren, waren wir noch nicht am Ziel unserer Reise. Wir mußten nämlich noch über einen Teil der 70 km langen Umgehungsstraße von Rom fahren, bis wir endlich in die Via Aurelia einfahren konnten. Dort bot sich uns ein Bild des Schreckens. Auf einer 2-spurigen Straße fuhren die Italiener 3-, ja sogar 4-spurig. Da war es nicht verwunderlich, daß ein Auto in einen LKW hineingefahren war. Jedoch sind das nur kleinere Delikte, solange kein Personenschaden entsteht, da für die Italiener das Auto nur ein Gebrauchsgegenstand ist, und nicht wie bei uns fast verehrt wird. Wir waren froh als wir ohne Schaden im Generalat der Benediktiner-Missionsschwester aus Tutzingen, unserer Unterkunft ankamen. Dieses Haus, in dem wir 10 Tage wohnen sollten, übertraf alle unsere Erwartungen. Man konnte es mit einem 3-Sterne Hotel vergleichen. Zu all diesen Überraschungen kam noch hinzu, daß wir eine Gruppe

von deutschen Jugendlichen dort trafen. Doch stellte es sich leider heraus, daß sie auf ihrer Heimfahrt nur eine kurze Rast gemacht hatten und bald wieder fahren würden. So blieben wir doch allein und etwas abgeschieden in unserer Unterkunft, in der noch so einiges passieren sollte.

Alfred Doll

Dienstag, den 26. 7. 77

Um den Romaufenthalt in einer für die heilige Stadt würdigen Weise zu begehen, wurde der erste Tag in Rom mit einer heiligen Messe begonnen. Gleich danach fuhrten wir gemeinsam zum Petersplatz um den Mittelpunkt der christlichen Welt zu besuchen. Überwältigend war der erste Eindruck, als wir endlich auf dem Petersplatz standen. Beherrscht ist das Ganze von der großartigen und eindrucksvollen Kuppel Michelangelos (Höhe 123 m) Der figurengeschmückte Säulengang, der den Platz umfaßt ist die schönste Arbeit Berninis. Die beiden großen halbkreisförmigen Flügel sind wie zwei ausgestreckte Arme der Basilika, welche mit einer universalen Umarmung die gesamte Menschheit in sich aufzunehmen scheinen. Die Fassade des Petersdoms erstreckt sich in einer Breite von 114 m. Mächtige Bueh-

staben schmücken die Fassade mit dem Namen und den Titel Pauls VI. Durch die Säulenvorhalle gelangten wir in das Innere der Basilika. Sie hat eine Länge von 187 m und eine Fläche von 1510 qm. Trotz dieser riesigen Ausmaße wirkt die Basilika nicht erdrückend gigantisch, sondern alles steht in richtigem Verhältnis zueinander. In einem kurzen Gebet verharreten wir vor dem Petrusgrab, welches von einem herrlichen Baldachin Berninis überdacht ist. Danach besichtigten wir den Petrusstuhl, die wunderschöne Piëta Michelangelos und einige kostbare Mosaiken. Nach einem Besuch der Grotten, in welchen fast alle Päpste begraben sind, bestand noch die Möglichkeit, den herrlichen Ausblick über die heilige Stadt von der Kuppel aus zu genießen.

Eine Busfahrt mit der 64, quer durch Rom, zu Termini und ein einstündiger Aufenthalt auf der Piazza Navona, wo man das pulsierende abendliche Rom erleben konnte, ergänzte das Programm des ersten Tages, der als gelungen und erlebnisreich zu bezeichnen ist.

Herbert Friedrich

(Fortsetzung Seite 36)

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

Achtung!

Besonders für Saarländer!!

Am 17.12.1977, dem 4. ADVENTSSAMSTAG, wird das Jugendblas- und Streichorchester (120 Mitglieder) unserer Schule in

ST. W E N D E L / S A A R

UM 20⁰⁰ Uhr im SAALBAU gastieren.

Großes W E I H N A C H T S K O N Z E R T zu Gunsten der Leprakranken.

Zuvor wird in der Wendelinsbasilika um 18⁰⁰ Uhr ein feierlicher Gottesdienst stattfinden!

Auch am Sonntagmorgen um 10³⁰ Uhr wird in St. Wendel in St. Anna ein Festgottesdienst von unserer Musik gestaltet!

Alle sind herzlich
eingeladen !!

"Wir schließen die Augen...."

Man sollte diesen Artikel einmal lesen!

Oder wenigstens die ersten Zeilen!
Mich haben sie begeistert diese Worte, aber auch ein bißchen gereizt!
Sie sind von Dag Hammarskjöld aufgeschrieben:

"Wie willst du die Fähigkeit zuzuhören bewahren, wenn du niemals zuhörst? Daß Gott für dich Zeit haben soll, hältst du sicher für ebenso selbstverständlich wie dies, daß du keine Zeit für Gott haben kannst!"

Jakob Böhme sagt ergänzend zu diesem Satz:

"Wenn du dich selbst dazu bringen kannst, stille zu sein, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes vernehmen."

Das sind weise Gedanken!
In den letzten Wochen wurden sie uns geschenkt!
Wir durften die Erfahrung machen, daß es in unserem zerfetzten Alltagsleben noch Ruhepunkte geben kann, in denen man sich Gott und sich selbst widmen kann.
Diese Erfahrung verdanken wir Herrn scharf!
Er war uns so unbekannt, wie euch dieser Name unbekannt ist. Er stellte sich uns nur kurz vor.
Nicht viel Worte.
Seine Person und seine Ausstrahlung beeindruckten uns, und es bestand allgemeines Interesse am Thema, was bei einer solch "polygenen" Gruppe hier im Internat sehr erstaunlich ist.

Das Thema lautete "Meditation".
Zunächst Gelächter!
Es war ungewöhnlich, zusammensitzen, vorbereitet durch anleitende Worte von Herrn Scharf, die Augen zu schließen und ru-

hig zu werden.

Die Situation war wirklich ungewöhnlich!
Die Übung bestand einzig und allein darin, den Namen Jesus Christus ganz einfach im Geiste zu bewegen, nachdem man ganz ruhig geworden war vor Gott und den Kameraden.

Die gedankliche geistige Ruhe folgte allerdings einer körperlichen Beruhigung, die sich in der vollkommenen Entspannung, durch eine bequeme, zweckmäßige Körperhaltung zeigt.

Die Skepsis wich!
Das ist sehr wichtig meiner Ansicht nach!

Man ließ sich auf das Wagnis der Stille ein. - Stille -

Es war nur ein Versuch, wir tauschten Eindrücke und Gefühls-erlebnisse aus, wobei aber von Gefühlsduselei keine Rede sein konnte. - Und wir merkten, der eine mehr, der andere weniger, daß ein solches, bloßes Sich Vertiefen auf den Namen Jesus Christus hin harte Arbeit ist.

Die Sorgen und Probleme des Alltags, von denen man sich gerade frei machen soll, finden in diesem Augenblick tiefster Ruhe, Durchbruchsmöglichkeiten. Anstatt der Ruhe erfährt man sein aufgewühltes Inneres, man wird abgelenkt usw. erst nach einigen Minuten verspürt man Beruhigung und tiefe Zufriedenheit. Erst diese tiefe Stille erlaubt zu vergessen, was einen umgibt. Die Zeit der Meditation wird zu einem hohen "Turm über all dem Gewimmel auf der Erde." In diesen Augenblicken kann eine Verbindung zu Gott entstehen, und zwar die selbe unmittelbare Verbindung, wie sie das intensive Gebet anstrebt. Gott spricht zu uns!

Durch die Ruhe des Geistes öffnen wir das Tor nach innen, durch das Gott Einzug halten kann.
Der Geist beeinflusst unser Leben, in diesen Augenblicken der Meditation erreicht er uns.

Es ist jedoch nicht so einfach, wie es sich hier anhört, es fordert Geduld, Arbeit ansich selbst und eine Haltung, die jede gefühlsmäßige oder jede andere Erwartungshaltung ausschließt.

Dies aufzubringen ist im heutigen-Trubel der Zeit ein großes Ziel!

Guardini sagt: "Immer haben Menschen versucht sich zu sammeln und nach innen zu kehren, zum Wesen des eigenen Selbst und der Dinge, zum Woher und Wohin des Daseins vorzudringen um dann, aus der gewonnenen Erkenntnis heraus, ihr Leben recht zu führen.

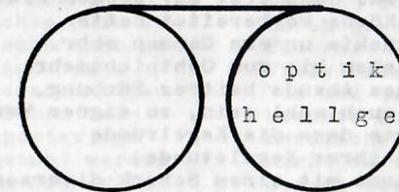
Ein Leben aus der Tiefe!
Schwer oder lästig?

Die hier beschriebene Art der Meditation, die kein Denken und intensives Betrachten will, ist die Herzensmeditation.
Sie ist ein sich auf gesetzmäßige Weise vollziehendes, zur Sammlung und Vertiefung des Geistes und zur Verwandlung des Herzens führendes lebendiges geistiges Geschehen, das im Einssein mit dem reinen göttlichen Geist und in der Vereinigung mit Jesus Christus sein Ziel und seine Erfüllung findet.

Sie zu üben ist gut, denn es bedarf uns der Stille, die nötig ist, das Undurchsichtige des Alltags zu klären.

Dies ist kein Aufruf zur Meditation, dazu bin ich nicht berechtigt. Es ist Ausdruck meiner und einiger anderer Freude über gewonnene, beschiedene Erfahrungen. Roger Salker

Jhr augenoptiker in lahnstein

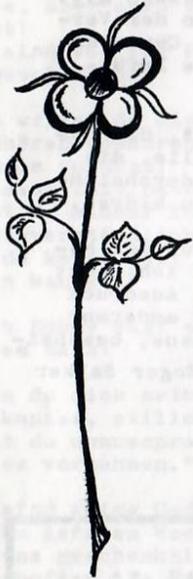


b r i l l e n u n d k o n t a k t l i n s e n

h. d. hellge, staatl. gepr. augenoptiker
vera hellge, staatl. gepr. augenoptikerin

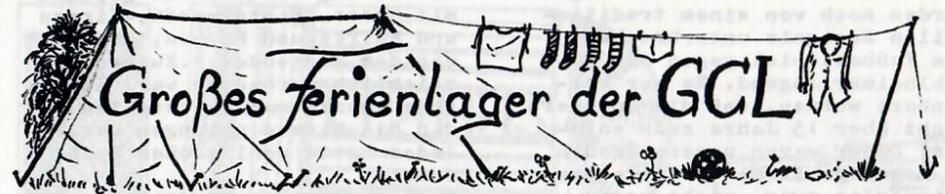
b a h n h o f s t r a ß e 2 0 , t e l . : 0 2 6 2 1 / 7 8 3 0

Lehrerausflug nach Kommern



In jedem Jahr an einem Tage
entfällt der Schule täglich Plage:
die Schüler bleiben da zu Haus,
die Lehrer fahren nämlich aus!
In diesem Jahr, so Mitte Sommern,
fuhren wir mit Bus nach Kommern.
Zwar war die Strecke etwas weit,
doch blieb uns später reichlich Zeit,
gemächlich wandernd durch den Wald,
uns zu erholen, dergestalt,
daß man im Schatten sich erging,
gelegentlich 'ne Mücke fing,
mit diesem und mit jenem klönte
und sich an's Bummeln schnell gewöhnte.
Hinzu, als Unterhaltung und Belehrung
und wissenschaftlich Wegezehrung,
kam die Betrachtung alter Mühlen.
Dann ging's zu alten Bauernhöfen,
mit alten Möbeln, alten Öfen;
in kleinen, engen, dunklen Räumen
konnt man von alten Zeiten träumen.
Und dann, am Ende dieser Spule,
kam des Dorfes alte Schule.
Die sahen wir mit leisem Schaudern,
und ohne länger noch zu zaudern,
gingen wir den Neubau suchen
mit dem Kaffee und dem Kuchen.
Nach geraumer Sittzungspause
fuhren wir erholt nach Hause.
Hier strahlte schon das Lehrerzimmer
in ungewohntem Blumenschimmer,
und was dann erst auf großen Platten
die Köche vorbereitet hatten,
entzückte unsern Gaumen sehr.
Wir aßen bis zum Gehnichtmehr!
Zu des Abends heitrer Färbung,
mag auch wohl sein, zu eigner Werbung,
zeigte dann die Kegelrunde
Dias ihrer Kegelstunde,
gewürzt mit einem Schock diversen
heiter-bunten Knittelversen.
Zum Spaß der ganzen Lehrerrunde
wurd schließlich noch, zu später Stunde
von Pater Dehm ein Film gezeigt,
drin ward gesungen und gegeigt
und manches noch, was uns gefiel.
Dann war der Abend auch am Ziel,
es gab nun weiter nichts zu zeigen
und der Chronist darf wieder schweigen.

Herr Lemhöfer



Am 24. Juni, zwei Tage nach
Ferienbeginn hatte der Vor-
trupp der GCL unter Leitung
von P. Karbach das Lager im
Tal bei Dahlheim im Taunus fix
und fertig aufgebaut. Die Üb-
rigen konnten kommen. Und sie
kamen. Von allen Himmelsrich-
tungen stürmten die "übrigen"
hundert Mann heran, darunter
auch die Sextaner, die hier
ihre erstes großes GCL-Lager er-
lebten.
Nachdem die Zelte verteilt und
inspiziert worden waren, be-
grüßte P. Richard seine "Mannen"
und P. Karbach setzte einige
wichtige Ordnungspunkte für die
kommenden zehn Tage fest.
Diese Tage begannen wie üblich
mit dem Aufstehen, das eigent-
lich nicht so üblich war, denn
oft mußte P. Karbach noch eine
Extrarunde drehen, um sicher
zu sein, daß jeder schon dem
Wasser begegnet war. Für manche
vielleicht unangenehm, doch für
alle sehr luxuriös, da die Was-
serstelle mit Wasserhahn und
Brause ausgestattet war. Das
Essen war sehr gut und reich-
lich, wofür ich den Köchinnen
nochmals danken möchte. Die er-
ste Nacht verlief noch sehr ge-
räuschvoll. Das flaute dann
aber ab und die überschüssigen
Kräfte konnten an Schnitzel-
jagd, Stafette, Reporterjagd
und Exkursion ausgetobt werden.
Am Ende der meisten dieser Un-
ternehmungen versammelte man
sich im Großzelt und nicht auf
dem Platz; dazu noch patschnaß,
denn während der ersten Tage
war trockenes Wetter Mangelware.
Diese Zeit wurde jedoch gut
durch das Vorlesen von Geschich-
ten, Kartenspiel und dergleichen
überbrückt. Als Sondereinlage
boten die Gruppenführer Hobby-
kurse wie Schach, Skat, Fußball

und Photographie an, die dann
auch reichlich besucht wurden.
Außerdem wurde ein Fußball-
turnier veranstaltet, in dem
jede Klasse ihre Kräfte zeigen
konnte.
Im Pogramm sind nicht zuletzt
die Wallfahrten zu erwähnen,
die P. Richard mit den einzel-
nen Klassen unternahm. Die
Ziele waren Dörfer in der Umge-
bung. Bei der Wanderung wurden
Pausen eingelegt, in denen
über Reichtum, Freude und das
Leben in der Gemeinschaft me-
ditiert wurde. An der Kirche
angelangt, wurde ein Lied ge-
sungen und anschließend die hl.
Messe gefeiert. Danach wurde
im Dorf gesammelt und P. Rich-
ards Buch "Unternehmen Mensch"
angeboten. Auch außer der Wall-
fahrt und der Sonntagsmesse
bot P. Richard Extrawanderungen
mit abschließender Messe an,
sodaß das Bemühen um eine
christliche Gemeinschaft nicht
vernachlässigt wurde.
In den letzten Tagen bereitete
man sich dann auf den Eltern-
sonntag vor. Viele Eltern war-
en auch schon einmal zwischen-
durch gekommen, und nicht nur
Eltern:
Viele Patres und Lehrer kamen,
"um mal zu gucken". Frau Ehre
brachte sogar Kuchen mit.
Herzlichen Dank!
Nicht zu vergessen ist auch der
Besuch des Landrates, der als
Stellvertreter des Regierungs-
präsidenten kam, um den Lager-
platz, das Streitobjekt zwisch-
en Förster und der GCL, in Au-
genschein zu nehmen. Bei diesem
Ereignis war auch eine Zeitungs-
reporterin dabei, sodaß in der
Rheinzeitung ein ausführlicher
Artikel mit Fotos erschien.
So langsam entstanden nun
Schieß-, Los-, und Wurfbuden.

Aber die letzten Vorbereitungen wurden noch von einem traditionellen Ereignis unterbrochen: dem Fußballspiel gegen die Dahlheimer Jugend. Es war vereinbart worden, daß die Spieler nicht über 15 Jahre sein sollten. Daher waren unsere Großen im Lager geblieben. Die Gegner beteuerten zwar, nicht gegen die Abmachung verstoßen zu haben, aber wir waren bei deren Anblick doch mißtrauisch. Das Spiel begann und kurz nach dem Anpfiff des Schiedsrichters, der auch Dahlheimer Jugendtrainer ist, landete der Ball in unserem Tor. Jetzt wußten wir wo wir dran waren! Die wenigen Gruppenführer die mitgenommen worden waren, wurden in alte Turnschuhe gesteckt und dann aufs Feld geschickt. Als wir in der zweiten Halbzeit bemerkten, daß zwölf Gegner auf dem Feld waren, wuchs die Empörung. Doch wir konnten nichts mehr machen. 0:4 war der Endstand, aber vielleicht würde der morgige Elternsonntag Trost bringen.

Dieser Tag verlief wie geplant mit Messe, Mittagessen, Kirmes und Kaffee und Kuchen, wobei von dem gespendeten Kuchen sehr reichlich vorhanden war. Am Ende konnte man feststellen, daß die Kirmes gelungen war. Jeder hatte wohl großen Spaß dabei. Am Lagerfeuerabend verlief alles so gemütlich wie immer. Man merkte aber, daß schon eine ganze Reihe von Schülern mit den Eltern gegangen waren. Dies war das letzte Lagerfeuer und P. Richard sprach von ungefähr 3000 DM, die bei dem Zeltlager durch Sammlungen, Verkauf der Bücher und die Elternkirmes für die Leprakranken eingebracht worden war. Der nächste Tag bestand hauptsächlich aus Packen und Zelte abbauen. Am Nachmittag kamen dann die Busse, die uns zur Schule brachten. Ein Ferienlager voller Erlebnisse und Freuden war vorüber.

Peter Egenolf 9b



Die Fertigstellung unserer neuen Schallplatte, die in der nächsten Nummer vorgestellt wird, nahmen wir zum Anlaß, unseren Lesern im Folgenden mit dem Werdegang einer solchen Platte vertraut zu machen. Unter der Überschrift "Der Zauber der schwarzen Scheibe" seien die vier wichtigsten Abschnitte der Fertigung beschrieben. "Achtung Aufnahme, bitte Ruhe-Band läuft", so tönt es aus dem Studiolausprecher zu Beginn einer jeden "Playback"-Aufnahme. Playback, so nennt man die Orchesteraufnahme. Bis zu diesem Aufnahmetermin mußte allerdings eine Menge Vorarbeit geleistet werden: ein Produzent mußte gefunden und die Kosten der Aufnahme kalkuliert werden, ein Arrangement mußte geschrieben werden und schließlich mußten Musiker, Solist und Chor zusammengestellt und bestellt werden. Nun ist es aber soweit und die Musiker sitzen, nach einzelnen Instrumentengruppen aufgeteilt, im Studio, um "ihre Aufnahme" zu machen. Im Regieraum sorgt währenddessen in mühevoller Kleinarbeit und mit großem Zeitaufwand am Mischfeld - ein Produzent, ein Aufnahmeleiter, ein Tonmeister und ein Tontechniker - dafür, daß alles mit äußerster Präzision und Perfektion auf Tonband aufgezeichnet wird. Jede kleinste musikalische Unsauberkeit oder ein schlechter musikalischer Ausdruck führt zum sofortigen Abbruch der Aufnahme. Immer wieder wird von neuem begonnen, bis endlich das erlösende Wort kommt: "gestorben". Jetzt können die zweite und die dritte Phase der Aufnahme beginnen, das, was der Fachmann mit "Solo- und Chorsynchronisation" bezeichnet. Hierbei wird dem Solisten und dem Chor über Kopf-

hörer oder Lautsprecher das auf Band vorproduzierte Playback eingespielt, während gleichzeitig die Stimmen des Solisten und des Chors auf die noch freien Spuren des 24-Spur-Bandes aufgezeichnet werden. Immer wieder muß auch hier geprobt und korrigiert werden, oft stundenlang für einen 3-Minuten-Titel.

Befinden sich alle Aufnahmen auf Band, muß die Mischung durchgeführt werden. Unter Mischung versteht man die Zusammenfassung der 24 Spuren zu 2 Stereospuren. Hierbei entsteht das eigentliche Archivband, für die spätere Schallplattenherstellung. Hier gilt ganz besonders der Grundsatz: äußerste Präzision, denn schließlich geht es nun um den "Sound" der späteren Schallplatte. Schlagworte wie "künstliche Verhallung", "Begrenzung", "Pegel", "Entzerrung" sind Begriffe, die diesen Teil der Aufnahme prägen.

Nach der Bandfreigabe durch den Produzenten kann es nun zur eigentlichen Schallplattenherstellung kommen. Das erste Glied in der langen Produktionskette ist die Überspielung. Hier wird die magnetische Aufzeichnung auf dem Tonband in eine mechanische Aufzeichnung umgesetzt. Als Träger dient dabei eine Aluminiumplatte mit einer dünnen Lackschicht. In diese Lackfolie werden nun mittels eines elektrisch beheizten Schneidstichels aus Saphir oder Diamant auf der Schneidmaschine die Rillen hineingeschnitten. Der Vorschub und damit der Rillenabstand wird vom Programminhalt mittels eines kleinen Computers automa-

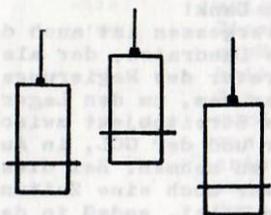
LAHNSTEINER GETRÄNKEVERTRIEB

FRANZ SIEDENKAMP sen.

542 Lahnstein Koblenzer Str. 35

Telefon 74 20

Wir liefern Ihnen frei Haus



ELEKTRO-OFFHEIM

MODERNE BELEUCHTUNGSKÖRPER

ELEKTROGERÄTE - RADIO - FERNSEHEN

LAHNSTEIN BAHNHOFSTR. TELEFON 335